

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die zehntausend Gulden des Brünner Bischofs.

Marburg, 23. Jänner.

Der Bischof von Brünn hat öffentlichen Blättern zufolge zehntausend Gulden geschenkt, damit die Gehaltverbesserung, welche Regierung und Reichsrath versprochen, von der niederen Geistlichkeit abgelehnt werde.

Haben die Priester und der Staat Ursache, dieser Großmuth sich zu freuen?

Bei der jetzigen Gliederung der römisch-katholischen Kirche lautet die erwähnte Bestimmung wie ein Befehl und so lange die Geistlichen in voller Abhängigkeit vom Bischofe schmachten, wird der gesetzliche Mehrbezug abgelehnt werden — aus Furcht vor dem Borne der Gewaltigen.

Der Staat wird also weiter gehen und auch diese Fesseln zerbrechen müssen.

Das Beispiel des Bischofs von Brünn dürfte Nachahmer finden, wenn nicht freiwillige, so doch gepresste — auf Geheiß der Römer und werden Alle gehorchen, wenn auch mit innerem Widerstreben gehorchen, so lange dieses Opfer mit der vom Staate beschlossenen Besteuerung sich verträgt. Möge diese Erkenntniß für die Gesetzgebung ein Sporn sein zur größten Eile — möge sie ein neuer Antrieb sein zur Stellung der Frage: ob es denn nicht, wie wir schon wiederholt gefordert, zweckdienlicher sei, die Kirchengüter sammt und sonders einzuziehen und einen Theil derselben zur Besoldung der Priester zu verwenden.

Was der Brünner Bischof gethan, geschah nicht den Geistlichen zu Liebe, sondern dem Staate zu Leide. Diese Gehaltverbesserung wird auch nicht den Bedürftigen als solchen zu Gute kommen — es wird auch hier sich der Spruch er-

wahren: „Viele sind berufen, aber nur wenige auserwählt.“ Nur die „Würdigen“ können auf diese Verbesserung ihres Loses rechnen — die Anhänglichkeit, der blinde Gehorsam, der „heilige“ Eifer im Kampfe der klerikalen Partei gegen den Staat werden den Ausschlag geben.

Die Widmung des Bischofs von Brünn und all' seiner Bannerschaft wird die Zahl der offenen Staatsfeinde nur vermehren und wenn Regierung und Reichsrath zögern, wenn der Staat wankt oder gar zurückweicht, so werden nach einem anderen im Lager unserer Gegner gleichfalls oft gehörten Sprüche die letzten Dinge noch ärger sein, als die ersten.

Zur Geschichte des Tages.

Wissachtung des Reichsgerichtes! war ein Punkt unserer Beschwerde gegen das Ministerium Hohenwart. Morgen sollte vor dem Reichsgerichte die Angelegenheit noch einmal verhandelt werden, welche Grund zu dieser Beschwerde gegeben. Der politische Fortschrittsverein in Mistelbach (Nieder-Oesterreich) wollte morgen nämlich das Recht der Wanderversammlungen neuerdings verteidigen; die Sitzung des Reichsgerichtes ist jedoch abgesagt worden, weil die jetzige Regierung entschieden, daß der Bildung dieses Vereins mit Zulassung von Wanderversammlungen gesetzlich nichts im Wege stehe. Die weitere Beschränkung des ohnedem so eng begrenzten Vereinsrechtes die Hohenwart geplant, muß also einstweilen noch unterbleiben.

Frankreich hat versucht, wenigstens Italien gegenüber die alte Großmacht-Rolle fortzuspielen, ist aber gebührend abgetrumpft worden. Auf die

Anfrage, was denn Italiens militärische Vorkehrungen zu bedeuten haben, erklärt die Regierung in Rom: diese Vorkehrungen seien durch die allgemeine politische Lage nach Innen und Außen geboten und keineswegs gegen einen besonderen Staat gerichtet. Die italienische Regierung erklärt ferner, sie habe nicht ohne Befremden die betreffende Anfrage entgegengenommen, da sie keinen Augenblick sich berechtigt geglaubt, über die umfassende Neugestaltung der französischen Wehrordnung irgend welche Auskunft zu verlangen.

Vermischte Nachrichten.

(Petroleum als Heizmittel.) In einem Eisenwerke zu St. Louis (Nordamerika) wird Petroleum als Heizmittel benützt. Das rohe Del befindet sich in einem 100 Fuß haltigen Ständer am Rande eines kleinen Baches, 200 Fuß von dem Ofen und wird von da in einen Zylinder gepumpt, wo es um kupferne Röhren läuft, die mit überhitztem Dampf gefüllt sind. Die Hitze der letzteren erzeugt ein Gas, welches in einem Aufnahme-Behälter gesammelt wird und das Heizmittel bildet. Dasselbe wird dann nach dem Ofen geleitet, wo es mittels eines gewöhnlichen Gas-Krahmens benützt wird. Die Hitze wird regulirt durch Drehung eines Krahmens an der Röhre und hierin besteht die einzige Arbeit eines Heizers. Die durch dieses Gas erzeugte Hitze ist stärker als die von Kohlenfeuer und da sie frei von Schwefel und Kohle ist, stellt sie reineres Eisen her. Das Feuer ist viel leichter zu handhaben, ist frei von Schmutz und Rauch, erspart Zeit und kostet 25 bis 50 Prozent weniger als Kohlen. Eine ähnliche Vorrichtung ist seit 6 Monaten in Anwendung zum Treiben der

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

Es war gegen zwei Uhr, als die Gesellschaft an Congreß-Hall abstieg und zusammen nach einem durchhitzten Zimmer unter dem Dache gewiesen wurde — bald aber meinte Reichardt es bei der Ausdünstung der mit ihrem Reinigungsgeschäft begriffenen Kollegen dort nicht mehr aushalten zu können, ordnete rasch sein Aeußeres und eilte dem Zimmer zu entkommen.

Aus den Speisefälen klang ihm das Klappern der Teller und das Laufen der Aufwärter entgegen, an ihm vorüber rauschten einzelne Paare in glänzender Toilette, und unbewußt wollte ein neues Gefühl von Bitterkeit in ihm einziehen. Mit einer kräftigen Regung aber warf er den Kopf zurück und eilte hinaus ins Freie.

Vor Abend wurde keine Musik bedurft, und bis dahin war er noch Gentleman und sein eigener Herr.

Langsam durchschlenderte er die freien Räume um die drei großen Hotels, ohne sich um die einzelnen Begegnenden zu kümmern, und schlug endlich den Weg nach den Quellen ein.

Es war wenig Geschmach in dem, was er sah, Alles offen wie auf den Präsentirteller hingelegt, und langsam ging er endlich einer entfernteren Baumgruppe zu, die ihm wenigstens einen Platz verhieß, um ungestört eine Stunde ruhen und grübeln zu können. Die Stelle schien wenig betreten zu werden, dichter Graswuchs empfing ihn unter den Bäumen, und ohne sich lange zu bedenken, streckte er sich, eine hervorragende Wurzel zum Kopfstützen wählend, bequem auf dem Boden aus. Ein leiser Luftzug strich hier kühlend durch sein unbedecktes Haar, eine Stille lag um ihn, in welcher er jedes bewegte Blatt rauschen hörte, zugleich aber bot sich auch seinem Auge die volle Aussicht auf die Umgebungen der Hotels.

Dort hing es jetzt an lebendig zu werden. Wagen auf Wagen wurde sichtbar, vom eleganten Phaeton bis zum einfachen Buggy, bald tauchten die hellen Kleider der einsteigenden Damen dazwischen auf, und in Kurzem rollte Gefährt auf Gefährt mit eleganter Gesellschaft besetzt auf der Straße heran, die sich kaum fünfzig Schritte von Reichardt's Ruheplätze hinzog und die Lieblingsrichtung für Spazierfahrten zu bilden schien. Der

Ruhende ließ die ganze Reihe lachender Gesichter, reicher Toiletten, Courbettirender Reiter und eleganter Wagenlenker wie ein buntes Bild an sich vorüber ziehen; als aber das Geräusch des letzten Wagens verklungen war, schloß er die Augen und begann zu grübeln, wohin ihn denn wohl, selbst im glücklichsten Falle, sein jetzt ergriffenes Geschick noch führen könne, ob ihm auf diesem Wege wohl jemals wieder der Eintritt in die Gesellschaft, zu welcher ihn Erziehung und Lebensgewohnheit zogen, ermöglicht werde. Wie ein Trost, an den er sich fest zu klammern beschloß, klangen ihm die Worte in Mathildens Brief aus seiner Erinnerung: „Und wenn Du jetzt mit der Trommel anfangen müßtest, so denke daran, daß den größten Männern in diesem außergewöhnlichen Lande selten ein besserer Anfang beschieden gewesen ist!“

Er bedeckte das Gesicht mit seinem Schnupftuche und überließ sich seinen Phantasiebildern, bald in ein halbwachres Träumen versinkend.

Schon seit einiger Zeit hatte er gemeint, zwei lachende, helle Stimmen seitwärts aus der Entfernung gehört zu haben; jetzt klang es plötzlich wie in gedämpftem Tone in seiner unmittelbaren Nähe:

„Sieh hier, Margaret, wer ist das? Ist es das Eichhörnchen oder der Waschbär? Wir haben

stehenden Maschinen in den Werkstätten der Illinois Central-Eisenbahn und es sind Vorbereitungen im Gange, um die Lokomotiven dieser Bahn auf dieselbe Weise zu heizen.

(Die Pest in Albanien.) Die „Trierer Zeitung“ gibt beruhigende Nachrichten über die vermeintliche Pestkrankheit in Albanien. Der General-Gouverneur von Epirus und Thessalien hat nämlich einen Arzt in die betreffenden Orte gesandt, um den Charakter der Krankheit zu erforschen; dieselbe ist ein typhöses Fieber, welches seit drei Monaten in mehreren Ortscastellen des Kreises Lepesen herrscht. Im Ganzen erkrankten 310 Personen und starben 41. Die Nachricht, daß die Krankheit sich durch Beulen hinter den Ohren und unter den Achseln bemerkbar mache, erwies sich als gänzlich falsch. Uebrigens tritt das erwähnte typhöse Fieber fast alljährlich in der bezeichneten Gegend auf.

(Schulwesen in Ungarn.) Die letzte Volkszählung in Ungarn hat ergeben, daß von den 13,219,350 Einwohnern, welche das eigentliche Ungarn mit Siebenbürgen zählt, bloß 3,593,475 schreiben und lesen können; 1,282,759 Personen können entweder bloß schreiben oder bloß lesen und 8,343,116 können weder schreiben noch lesen! Von den 2,284,741 Kindern, welche nach dem Gesetze schulpflichtig sind, besuchen 1,182,626, also beinahe die Hälfte, keine Schule, erhalten auch keinen Privatunterricht. Damit diese große Anzahl von Schulpflichtigen nur der nothdürftigsten Schulung theilhaft werden könnte, müßten noch 13,783 Lehrer außer den vorhandenen angestellt werden. Mehrere tausend Gemeinden haben gar keine Schule; die Unterrichtsanstalten, die in andern tausenden von Gemeinden bestehen, verdienen nicht entfernt diesen Namen.

(Blinde und Taubstumme in Oesterreich.) Nach der letzten Volkszählung (31. Dezember 1869) gibt es in Oesterreich 11,326 Blinde und 19,681 Taubstumme und kommen auf die Steiermark von ersteren 593, von letzteren 2344. Von der Gesamtzahl der Blinden stehen 755, von jener der Taubstummen 5819 im schulpflichtigen Alter und sollten den zweckentsprechenden Unterricht erhalten. Wie aber sorgt Oesterreich in dieser Beziehung? Die fünf Anstalten für Blinde in Wien, Linz, Prag, Brünn und Bemberg beherbergten nur 218 Böglinge — die 14 Taubstummen-Anstalten in Wien (2), St. Pölten, Linz, Graz, Klagenfurt, Görz, Hall, Trient,

Prag, Leitmeritz, Brünn, Bemberg und Przemysl nur 837. Also nur etwa ein Viertel der Blinden und ein Siebentel der Taubstummen im schulpflichtigen Alter erhalten den Unterricht, dessen sie zu ihrem Fortkommen weit dringender als die mit allen fünf Sinnen Beglückten bedürfen. Mögen diese Thatsachen die neuen Schulbehörden veranlassen, für eine große Zahl unserer unglücklichen Mitmenschen Abhilfe zu schaffen.

(Aus dem Handelsministerium.) Einer Veranstaltung des Handelsministers zufolge werden bei demselben jeden Freitag Abends Versammlungen stattfinden, in welchen volkswirtschaftliche Fragen zur Erörterung kommen. Die erste Besprechung — 19. Jänner — war der „Wiener Theuerungsfraße“ gewidmet. Gemeinderath Frankl gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß halbe Maßregeln nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen. Man müsse einmal den Muth haben, diese Frage bei der Wurzel zu fassen. Das wirksamste und hervorragendste Mittel sei die gänzliche Aufhebung der Verzehrungssteuer, die Auflassung der Linienwälle, die Erweiterung der Schlachthäuser und Viehmärkte, die Unterstützung der Zufuhr von geschlachtetem Fleische nach Wien und die Durchführung des Schlachthauszwanges in den Vororten Wiens. Durch die Auflassung der Linienwälle werde auch erzielt, daß der Wohnungsnoth ansehnlich gesteuert werden könne, da auf dem dafür gewonnenen Raume für mindestens 600 bis 800 Häuser Platz ist. Baron Schwarz unterstützte diese Anträge auf das lebhafteste, erklärte, daß die Verzehrungssteuer die ungerechteste Steuer sei und bemerkte weiters, das Mißlingen der Central-Markthalle habe nur darin seine Begründung, daß man nicht, wie in Paris, gleichzeitig Markthallen für den Kleinverkehr erbaut habe. Magistratsrath Benzler bemerkte, daß die Bevölkerung in Betreff der Markthallen jetzt zu einer besseren Ansicht gelange. Die Markthallenräume reichen jetzt nicht mehr aus und müssen erweitert werden. Der Statthalter betonte, daß es nöthig sei, sobald als möglich den Schlachthauszwang in den Vororten durchzuführen. Die Berathung, welche zwei Stunden dauerte, führte zu dem Schlusse, daß der Handelsminister in bestimmter Weise erklärte, dahin wirken zu wollen, daß die Verzehrungssteuer gänzlich aufgehoben werde, die Linienwälle fallen und der Schlachthauszwang in den Vororten zur Durchführung gelange.

(Peeerwesen.) Die Mißstände, welche sich beim Gebrauche der jetzt üblichen Schnürschuhe

herausgestellt, namentlich das Unpraktische bei Märschen und angestrengten Bewegungen, haben das Kriegsministerium veranlaßt, die im preussischen und russischen Heere gebräuchlichen Röhrenstiefel versuchsweise auch im österreichisch-ungarischen Heere einzuführen.

Marburger Berichte.

(Erfroren.) Martin Robin, Sohn des Grundbesizers Matthäus Robin bei Buchenstein, hatte kürzlich eines Abends sich mit einem Handwagen vom Hause entfernt, wahrscheinlich, um aus dem Walde Holz zu bringen. Da er am nächsten Morgen noch nicht wiedergekehrt, so wurde er gesucht und auf einem Acker erfroren aufgefunden.

(Verbot des Orgelspiels.) Die Pfarrgemeinden des Dekanats Rohitsch haben beschlossen, die Kollektur für den Orgelspieler nicht mehr in Naturalien, sondern in Baarem zu geben. Der Dekanat erblickt in diesem Beschlusse eine „Verletzung seiner Autorität“ und verbietet nun zur Strafe das Orgelspiel beim sonntäglichen Kirchendienste.

(Schulwesen.) Die Gemeinde Spielfeld hat den Beschluß gefaßt, ein Schulhaus zu erbauen; die erforderliche Baarschaft — 2000 fl. — wird ihr von der steiermärkischen Sparkasse dargeliehen.

(Lehrerschule.) An der hiesigen Lehrerschule, welche bereits zu den besuchtesten Bildungsanstalten des Reiches gehört, werden vierunddreißig Böglinge durch Staatswidmungen unterstützt, nämlich die Herren: Jakob Goriup und Johann Kopriunit mit je 200 fl. — Joseph Agresch, Johann Bezial, Franz Dorniatzsch, Joseph Dreisiebner, Moriz Geisler, Ferdinand Geratitsch, Martin Gobej, Joseph Hofmann von Aspernburg, Franz Horvat, Gabriel Jaunit, Martin Jeffernik, Joseph Leskobar, Martin Planter, Leopold Pototschnit, Joseph Putschnik, Anton Quas, Martin Repitsch, Karl Schmidl, Franz Slemenschek, Jakob Sorschal, Anton Stibler, Alois Supanitsch, Joseph Supanek, Ernst Tribnik, Johann Vogler, Vinzenz Wenko, Franz Wessal und Ernst Wratschko mit je 100 fl. — Blasius Fuhrmann, Stephan Mlaker, Franz Reibenschuh und Karl Sket mit je 50 fl. Betreffs der Aufnahme von neu eintretenden Böglingen bemerken wir, daß vom nächsten Schuljahre an Bewerber, welche das Unter-Gymnasium oder die

nur noch zwei junge Gentlemen von dieser Figur hier!

Nur ein leises, mit hörbarer Macht unterdrücktes Richern war die Antwort.

„O, es ist keine Gefahr,“ fuhr die erste Stimme wie Beruhigung auf eine stumme Warnung fort, „er rührt sich nicht, ich beobachte ihn schon seit zwei Minuten; aber wissen muß ich, wer hier die Nachmittage verschläft und uns langweilen läßt, so gut wir können!“

Eine tiefe Stille folgte jetzt, dann fühlte Reichardt leise eine Ecke des Taschentuchs von seinem Gesichte gehoben — er hatte die Augen weit offen, und kaum wurde eins derselben frei, als er mit einem: „How do you do, Ladies?“ plötzlich aufrecht saß.

Ein doppelter Schrei, ein flüchtiges Davoneilen zweier schlanker, mit breiten Strohhüten versehener Gestalten war die einzige Antwort.

„O wie feig jetzt!“ rief Reichardt sich rasch erhebend, und beim Klange der fremden Stimme hielt die Hinterste der Flüchtigen ihre Schritte an, drehte sich langsam um, und ließ wie in halber Scheu einen prüfenden Blick über die ganze Erscheinung des jungen Mannes laufen; dann stieg ein neckisches Lächeln in ihrem Gesichte auf und halb zögernd trat sie einige Schritte näher. „Wir glaubten nicht, daß wir jetzt noch einen Fremden hier treffen könnten!“ sagte sie, und es gewährte

einen eigenen Reiz, den Kampf in diesen dunkeln, muthigen Augen gegen die noch nicht überwundene Befangenheit zu sehen.

„Da es nun aber so ist, Miß“, erwiderte Reichardt, in welchem der ganze Humor seiner eigenthümlichen Lage erwachte, herantretend, „in welche Klasse des Thierreichs würden Sie mich rangiren?“

Ein rasches Roth schloß in ihrem Gesichte auf. „O, das sind erhörte Geheimnisse, Sir, die man ehrenhalber nicht einmal andeuten sollte!“ rief sie lachend; „übrigens habe ich nur um Entschuldigung bitten wollen —“ sie machte eine halbe Bewegung, um sich zurückzuziehen.

„Aber darf ich nicht helfen, Ihnen die Längeweile zu vertreiben?“ fuhr Reichardt in seinem früheren Tone fort, „oder meinen Sie, ich wollte mich wissentlich derselben Sünden schuldig machen, als Andere?“

Sie wandte sich zurück, und um ihren Mund zuckte die volle, reiche Baune. „Sie sind heute erst hier angekommen, Sir?“

„So ist es, Miß, und ich wohne in Congreg-Hall.“

„In Congreg Hall, very well, das ändert die Sache!“ Sie ließ den Blick eine Sekunde voll in seinem Gesichte ruhen. „Ich denke, wir werden mit einander auskommen — zuerst aber

lassen Sie uns einander anständig vorstellen. Miß Harriet Burton aus Tennessee.“

„Mr. May Reichardt aus Preußen!“ ahnte der junge Mann lächelnd nach. Sie schüttelte den Kopf und bewegte die Lippen, als wolle sie versuchen den gehörten Laut nachzusprechen.

„Sonderbare Namen bei den Ausländern!“ sagte sie, während ihr Blick nochmals wie in einem neuen Interesse Reichardt's Erscheinung überlief, „ich werde den Ihrigen erst noch lernen müssen! — Jetzt aber“, fuhr sie um sich sehend fort, „ist es wohl Zeit nach dem Hotel zu gehen, Margaret scheint sich nicht einen Schritt haben aufhalten lassen!“

Er bot ihr den Arm und durch seinen Kopf schloß es, als er von der vollen schönen Büste des Mädchens zu dem stolz getragenen Kopfe auf sah, welchen Ausdruck wohl dieses Gesicht im ersten Augenblicke annehmen werde, wenn es ihn in Gesellschaft seiner Kollegen zum Tanze aufspielen sehe. Es war indessen keine Bitterkeit mehr, welche der Gedanke in ihm erweckte; die Erinnerung an Mathildens Brief hatte eine wunderbar beruhigende Wirkung auf ihn geübt — blieb er denn nicht derselbe, wenn ihn auch jetzt die Verhältnisse zwangen, einem ungewohnten Lebenswerke nachzugehen? — es war eher ein frischer Humor, der ihn antrieb, seine jetzige Rolle bis zu ihrer Entwicklung durchzuspielen.

vierklassige Unter-Realschule nicht besucht, nur mit höherer Genehmigung zur vorgeschriebenen Aufnahmeprüfung zugelassen werden.

(Grundbuchsführer.) Das Oberlandesgericht hat den Kanzlisten des Bezirksgerichtes Buttenberg, Herrn Benzel Schneider, zum Grundbuchsführer in Marburg ernannt.

(An den Verwaltungsrath des allgemeinen Beamtenvereins.) Herr Philipp Hölbling, Staatsbeamter in Pension (Marburg) wendet sich an den Verwaltungsrath des allgemeinen Beamtenvereins mit dem Besuche, dahin zu wirken, daß die Zivilpensionisten mit den Militärpensionisten gleichgestellt werden und berechtigt sein sollen, ihren Ruhegehalt schon am 1. eines jeden Monats zu beziehen. Herr Hölbling schreibt zur Begründung dieses Verlangens unter Anderem:

„Bekanntlich beziehen die Militär-Pensionisten schon seit 12 Jahren ihre Pensionen am 1. eines jeden Monats antizipativ, während die k. k. Zivil-Staats-Beamten diese Ruhegebühr im Sinne des Hofkammerdekretes vom 4. Mai 1813 (Franz. Politische Gesetzsammlung Band 40 Nr. 45, Seite 87, 88) erst am 25. eines jeden Monats dekursive begeben.“

Es bedarf wohl keiner Erörterung, in welcher traurigen Lage der Beamte versetzt ist, wenn er im ersten Monat nach seiner erfolgten Pensionierung ohne einen Kreuzer Geld dasteht; der Mann ist rathlos, er wird von amtswegen zum Schuldenmachen gezwungen (weil er nicht verhungern will) und sein finanzieller Ruin hat begonnen, denn die Gelddarleiher sind unerbittlich.

Mancher brave Pensionist würde gerne aus der Residenz oder größeren Provinzialstadt in ein kleineres Städtchen übersiedeln, um einerseits wohlfeiler zu leben, andererseits aber aus Gesundheits-Rücksichten dem bewegten Treiben auszuweichen, um so die letzten Tage seines Lebens in Ruhe zu genießen, allein seine finanziellen Kräfte versagen es ihm, da er ja schon im ersten Monat seiner Pensionierung mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat.“

(Sichler-Kränzchen.) Das Kostume- und Maskenkränzchen, welches der diplomirte Lehrer der Tanzkunst, Herr Eduard Eichler veranstaltet, wird am 3. Februar in der Söh'schen Bierhalle stattfinden und soll in beiden Sälen getanzt werden. Die erforderlichen Vorbereitungen sind bereits in umfassendster Weise getroffen und dürfte die Erinnerung an das glänzende Sichler-Kränzchen vom 18. Februar 1871 alle

Theilnehmer zum Besuche bestimmen. Die bekannte Verhastalt in Graz sendet eine reiche Auswahl der prachtvollsten Masken und Kostüme und können diese auch heuer im Gasthose zum Mohren bezogen werden.

Vom Büchertisch. Gestalten aus dem Volke der österreichischen Alpenwelt

von
P. K. Rosegger.
(Pest, Pedenast, 1872.)

Dies neueste Buch Rosegger's bildet eine Sammlung jener Aufsätze, welche der Verfasser 1871 in den gelesesten Blättern erscheinen ließ.

Nun sind sie vereint, sind ein farbenreicher Strauß blühender Alpenblumen, ein Stück jenes Landes selbst, das sein dankbares Kind mit so viel Liebe und Treue schildert und der Leser wandert im Geiste an der Hand des Dichters durch die lachenden Thäler, dann durch „Engen und Schluchten, durch Geseläge und Wald und aufwärts, immer aufwärts in die Alpenwildniß und gegen die Felswände.“

Und der Zauber des heiligsten Schauer ergreift Dich: Da tost und rast die heulende Windbraut, der schäumende Gießbach stürzt zu Deinen Füßen hinab über die zackichten Schroffen; der Donner rollt und macht das Urgebirge erbeben und Du flüchelst im Kampf und Aufruhr der Elemente bergab zu den Menschen. Vorbei an verlassenem Weiler, an ausgebrannten Kohlstätten findest Du ein vereinsamt Gehöfte, eine stille Schwaighütte, dort wird Dir Labung und Trost.

Ein brennender Rienspann erleuchtet den kleinen Raum, aber es ist traulich und trotz seiner kahlen Dürftigkeit wohnlich in ihm und das fette Schmalzloch oder die Saismilchsuppe mundet Dir. Gestärkt brichst Du auf und steigst die schwindelnden Abhänge hinab in's Dorf. Da ist's schon lustiger, Kirchweih gibt's, Zitherklänge schallen an Dein Ohr, helllaute Jauchzer schlagen an die Zimmerdecke und an den Tischen siehst Du die wohlbekannte Gestalten: den Wurzelgraber, den Kirchenwaschl, den Schulmeister, den Pecherer, den Bratelgeiger und wohl auch zuweilen den Pfarrer und die Hebmutter u. s. w. Und Märchen und Sagen hörst Du erzählen und gräuliche Fegengeschichten und kluge Bauernsprüchlein voll

naivster Weisheit, aber auch viel abergläubisch Zeug. Du horchst unverdrossen.

Da wirbelt ein Märchen durch die Stube und ihm noch ein zweites, ein drittes und bald dreht sich die ganze bunte Gesellschaft im Kreise und Du selbst hast, ohne zu wissen, wie es geschah, Deinen Arm um eine Hüfte geschlungen und machst den „Gestrampften“, wie der stolze Ochsenbauer, mit. Dabei glohen Dich die Augen des Halterbuben und seiner jugendlichen Genossen verwundert an, während der Winkeldoktor und der Lichtmeßsammler Dir beifällig zuwinkten. Vielleicht schläfst Du dann auf einem Hüttenboden und träumst auf Deinem Heulager von den tausend Wunderdingen der Alpenwelt . . .

„Ach, freundlicher Leser, wohin sind wir im Eifer gerathen! Wir kletterten nicht über Felswände und nicht durch Krummholz und Riesen und wir tanzten auf keiner Dorfkirchweih und schliefen nicht auf Heubündeln, sondern saßen beim warmen Ofen in unserem heimischen Stübchen und haben eben Seite 320 beendet. Aber der frische Harzgeruch, der aus dem Buche wehte, hat unsere Sinne verwirrt und wir lachten und jubelten, als ob wir mitten zwischen Föhren und Fichten und Tannen wanderten und es riß wieder mit ehernen Ketten an unserem Herzen und es erbeben unsere Fibern und Nerven und unsere Augen feuchteten sich, als wir das rührende Gland und all die Kümmerniß geschaut, die der Dichter vor uns entrollte . . .“

Was soll ich aus dem Buche eigentlich erzählen? Ihr müßt es selbst lesen und habt Ihr's einmal begonnen, dann kommt es, das weiß ich, nicht aus Eurer Hand, bis Ihr damit zu Ende.

Letzte Post.

Die Regierung hat erklärt, in der Unterabtheilung des Verfassungsausschusses ihre Absichten bezüglich der galizischen Frage bestimmt angeben zu wollen.

Fünzig Mitglieder des aufgelösten kroatischen Landtages haben eine Vertrauensadresse an die heimgekehrten Ausgleichs-Unterverhandler gerichtet.

Falk ist zum preussischen Kultus- und Unterrichtsminister ernannt worden.

„Sie sind noch so jung“, begann jetzt seine Begleiterin, halb zu ihm aufsehend, „waren Sie auch schon Politiker, daß Sie Ihr Vaterland haben verlassen müssen?“

„Es war wohl Jeder mehr oder weniger an den politischen Ereignissen betheilig“, erwiderte er lächelnd, „wenn Sie aber damit nach meiner Lebensstellung fragen wollten, so gebe ich Ihnen die Auswahl. Ich bin Kaufmann, wenn Sie wollen, aber auch Musiker —“

„Musiker, seien Sie Musiker!“ rief sie lebhaft. „Ich habe schon einige Ausländer, Ungarn glaube ich, in unserm Staate kennen lernen, und sie waren alle wie geborene Musiker. Wir haben hier einen prachtvollen Flügel im Versammlungszimmer, aber nicht einen ordentlichen Spieler, und ich liebe doch die Musik leidenschaftlich! Kommen Sie, jetzt wird es mir ganz bell im Herzen!“ Sie schob ihren vollen Arm wie unwillkürlich fest unter den seinen, ließ ihn in ihre dunkeln, aufstrahlenden Augen sehen und begann zu einem raschern Schritte zu drängen. Bald lag die Piazza des Hotels, noch eben so leer als früher, vor ihnen; zwischen den Schlinggewächsen aber blickte ihnen ein frisches blühendes Gesicht unter dem breiten Strohhute lachend entgegen. „Da ist sie!“ rief die Brünette, ihren Begleiter loslassend und ihm voraus die Stufen hinauf eilend, „jetzt sagen Sie, Sir, wer feig war!“

Reichardt war gefolgt, und unwillkürlich blieb sein Blick in einem Paar warmer, dunkelblauer Augen hängen, die wie in halbseuer Neugierde auf ihn geheftet waren. „Mr. Unausprechlich, Kaufmann aus Preußen — er wird Dir seinen Namen selbst nennen, den Du jedenfalls besser verstehen wirst,“ begann Harriet vorstellend, „ein ausgezeichnete Musiker, der uns sogleich auf dem Piano entzücken wird — und hier Miß Margaret Frost aus Newyork, ein wahres Muster von Freundin, welche nur mir zu Liebe die Langeweile in Congress-Hall bis jetzt immer ertragen hat!“

Reichardt hatte ein paar launige Worte auf den Lippen, aber diesem lieben, fast noch kindlichen Gesichte gegenüber, das ihm wunderbar warm zum Herzen sprach, verschwanden sie aus seinem Gedächtniß. „Ich heiße Max Reichardt, Miß“, sagte er sich leicht verbeugend, „der Klang mag ungewohnt für die englische Zunge sein —“ „Aber nicht für mich!“ erwiderte sie lächelnd in so klarem, wohl lautendem Deutsch, daß die Ueberraschung dem jungen Manne das Blut in die Waden trieb und in dem Gesichte der Sprechenden einen hellen Widerschein hervorrief. „Vater ist selbst ein Deutscher und hat einen Bekannten Ihres Namens —“

„Und hat darauf gehalten, daß die liebe Sprache in Ihrer Familie erhalten blieb!“ fiel ihr Reichardt erregt in's Wort.

„D, da geht es schon los — preussisch oder was es sonst sein mag“, rief die Brünette dazwischen, „aber ich muß dagegen protestiren. Wir gehen jetzt zum Piano, da ist eine Sprache, die Jeder versteht, sonst ist eine halbe Stunde später die ganze Gesellschaft uns wieder auf dem Hals!“

Reichardt warf noch einen Blick in die tiefblauen Augen, die jetzt doppeltes Interesse für ihn hatten, und verneigte sich um die Mädchen vorangehen zu lassen, fast wirkte es aber wie ein Dämpfer auf seine augenblickliche Stimmung, als ihm hinterdreinschreitend der Reichthum, welcher selbst die einfache Promenaden-Toilette seiner Begleiterinnen auszeichnete, in die Augen fiel.

Er wollte eben, den Letzteren nach, das Versammlungszimmer betreten, als ein lautes „Bst! Bst!“ in seine Ohren klang und er, sich umdrehend, den alten Musikdirigenten erblickte, der vom hinteren Eingang der Halle aus ihm mit beiden Händen zuwinkte. Jetzt konnte Reichardt unmöglich gehen — übrigens begriff er auch nicht, was der Mann schon von ihm wollen konnte. Er wandte den Blick ab und folgte den jungen Damen, welche sich bereits Stühle in die unmittelbare Nähe des Flügels gezogen hatten.

Fortsetzung folgt.

Marburg, 20. Jänner. (Wochenmarktbericht.)
 Weizen fl. 6.50, Korn fl. 4.10, Gerste fl. 3.50, Hafer fl. 2.15, Kukurup fl. 4.—, Hirse fl. 3.50, Hirsebrein fl. 6.40
 Weiden fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.85, Bohnen fl. 5.80 pr. Mep.
 Weizengries fl. 14.50, Mundmehl fl. 11.50, Semmelmehl fl. 10.50, Weispohlmehl fl. 10.—, Schwarzpohlmehl fl. 7.50
 Kukurupmehl fl. 7.50 pr. Ent. Heu fl. 1.50, Lagerstroh fl. 1.50, Futterstroh fl. 1.10, Streustroh fl. 1.— pr. Cent.
 Rindfleisch 22-28, Kalbfleisch 30, Schweinefleisch jung 28, Hammfleisch 22, Speck, frisch 34, Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Schmeer 40, Butter 60, Topfenkäse 14, Zwiebel 12
 Knoblauch 24, Krenn 11, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier pr. St. 3 1/2 fr. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz, hart 18“ fl. 7.—, dto. weich fl. 6.— pr. Klafter. Holzohlen hart fl. 0.56, dto. weich fl. 0.36 pr. Megen.

Für die bei dem vorgestern ausgebrochenen Raminbrande schnell herbeigeeilte Hülfe von Seite der

„freiwilligen Feuerwehr“ und der städtischen Polizeiorgane wird hiezumit den Betreffenden öffentlich der beste Dank ausgedrückt.

Graf Brandis.

92 Die **erste Redoute** Samstag 27. Jänner.

Eintrittskarten sind um **50 fr.** in der Wohnung des Direktors und in den hiezu bezeichneten Lokalen zu haben. Abends an der Kasse kosten sie **70 fr.** Masken (samt Farbe) sind zu haben um fl. **1, 2, 3, 5, 10, 15** und **20**, um letzteren Preis wird jede beliebige Maske (selbst im Werthe von 100 fl.) neu angefertigt. Die bereits bestellten Masken bittet man bis längstens Freitag 10 Uhr abholen zu lassen, da man später mit den laufenden Bestellungen zu sehr in Anspruch genommen ist.

Ein gemüthlicher Abend!

Die hiesigen Privatbeamten ehren sich hiermit anzuzeigen, dass ihr

Tanzkränzchen

Donnerstag den 1. Februar 1872 in Th. Götz' Lokaltäten abgehalten wird. — Zutritt haben nur Geladene. Beginn 8 Uhr Abends. Entrée 60 kr. Damen frei. 91

Das Comité.

Profegg.

95 Samstag den 27. Jänner **Großer Gesellschafts - Ball.**

Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritt frei. Zur Bequemlichkeit der geehrten Teilnehmer wird ein Omnibus verkehren. Einsteigeplatz beim Hotel Mohr. Preis für eine Person 30 fr. Abfahrt um 7, 8 1/2, 10, 11 1/2 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Jos. Felber jun.**

Nr. 6180. (70) **Kommunalärzten-Stellen.**

Bei der Stadtgemeinde Marburg sind zu Folge Gemeinderathsbeschlusses für die Besorgung des Sanitätsdienstes im Sinne des Reichsgesetzes vom 30. April 1870 und den einschlägigen vom Gemeinderathe mittelst einer Dienstinstruktion zu bestimmenden, beziehungsweise zuzuweisenden Sanitäts-Besorgung zwei Kommunalärzten-Stellen mit dem Jahresgehalt von 500 fl. und von 300 fl. ö. W. provisorisch zu besetzen. Bewerber haben ihre mit dem Diplome und Nachweise bisheriger Verwendung gehörig belegten Gesuche bis Ende Februar 1872 beim Stadtamte in Marburg zu überreichen. Marburg am 16. Jänner 1872. Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Das Gasthaus 92

„zur Steinernen Brücke“ Mellingerstraße Nr. 99 ist sogleich zu vergeben. Nähere Auskunft beim Eigenthümer daselbst. **Johann Blaschowitzsch.**

Elite-Costüm- und Masken-Kränzchen.

Der grosse Beifall, welchen das von mir am 18. Februar 1871 veranstaltete Elite-Costüm- und Maskenkränzchen gefunden, veranlasst mich, auch heuer den Wünschen Vieler dadurch entgegen zu kommen, dass ich am **3. Februar 1872 in Götz' Salon ein**

Elite-Costüm- und Masken-Kränzchen

zu arrangiren mir erlaube. Die Details sind aus den zugesandten Einladungsbriefen zu entnehmen. Sollte aus Versehen Jemand, der sich zur Theilnahme für berechtigt hält, keine Einladung erhalten haben, so ersuche ich, bis längstens 1. Februar sich unter Angabe des Charakters und der Adresse in Herrn **Friedrich Leyrer's Buchhandlung** zu melden, da nur Eingeladene zu diesem Elite-Kränzchen Zutritt haben.

Ed. Eichler,

diplom. Lehrer der Tanzkunst. 90

Nr. 359. (76) **Kundmachung.**

Vom Stadtamte Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1852, 1851 und 1850 geborenen und zur Stellung im Jahre 1872 berufenen Wehrpflichtigen hieramts zu Federmanns Einsicht ausliegen, und daß Federmann, der a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, oder b) gegen die Reklamation eines Stellungs-pflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will, im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes §. 21 berechtigt ist, diese Anzeige beim Stadtamte längstens bis 28. Jänner d. J. einzubringen und zu begründen. Marburg am 16. Jänner 1872. Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Lizitations-Edikt.

Ueber Bewilligung des k. k. Bezirks-Gerichtes Marburg als Abhandlungsbehörde vom 3. Jänner 1872 Z. 22229 wird von dem unterzeichneten k. k. Notar als Gerichts-Kommissär hiemit bekannt gemacht, daß nachfolgende zum Nachlasse des zu Gams bei Marburg am 16. November 1871 erstorbenen Realitätenbesizers Johann Rathy gehörige Realität, Fahrnisse und Weine mittelst freiwilliger öffentlicher Lizitation veräußert werde:

- am 5. und nöthigenfalls fortsetzungsweise am 6. Februar 1872 die in Gams gelegene behauene Realität Urb.-Nr. 385 ad Waal, bestehend aus 5 Lach 563 Qdr.-Klafter Flächenmaß, den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden An.-Nr. 20 im Dorfe Gams im gerichtlichen Schätz- zugleich Ausrufungspreise von 3977 fl. 55 fr., sowie die bei derselben befindlichen Fahrnisse, Einrichtung, Wäsche, Kühe, Schweine, Wagen, Stroh- und Heuvorräthe u. s. w. im gerichtlichen Schätzwerthe von 1292 fl. 45 fr.
- am 7. Februar die in der Gemeinde Jelloweg Haus-Nr. 7 befindlichen 16 1/2 Startin Weine aus den Jahrgängen 1868, 1869, 1870 und 1871 theils mit, theils ohne Gebinde, Fässer, Heu- und Strohvorräthe im Gesamtschätzwerthe von 1930 fl. 10 fr.
- am 8. Februar die in der Gemeinde Rosbach An.-Nr. 123 befindlichen 21 Startin Weine aus den Jahrgängen 1868, 1869, 1870 und 1871 theils mit, theils ohne Gebinde, große Fässer, Döfen, Kühe, Schweine, Wagen, Ackergeräthe, Getreide, Heu- und Strohvorräthe u. s. w. im gerichtlich erhobenen Schätzwerthe von 3833 fl. 20 fr. ö. W.

Die Lizitation beginnt an obigen Tagen bei den angezeigten Realitäten jedesmal Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr.

Jeder Lizitant auf die Realität hat ein Badium von 400 fl. in Baarem, Sparkassabücheln, Staatspapieren oder Eisenbahnprioritäten, welche zur Anlage von Pupillar-lapitalien dienen, nach dem jüngst bekannten Kurse zu Händen des Lizitations-Kommissärs zu erlegen.

Das erlandene Vieh muß binnen 3 Tagen, die Weine längstens binnen 14 Tagen weggeführt werden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Besatze zu erscheinen eingeladen, daß die näheren Lizitationsbedingungen, sowie der Grundbuchs-Auszug und Katastral-Ausmaßbogen in der Kanzlei des gefertigten Notars zu Federmanns Einsicht ausliegen.

Marburg am 18. Jänner 1872.

93 **Ludwig Bitterl,** k. k. Notar als Gerichts-Kommissär.

2 Lehrknaben

finden in meinem Engros-Geschäfte, jedoch ohne Kost und Wohnung, sofort Aufnahme. 84) **F. Kolletnig.**

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, der slob. Sprache mächtig, wird für ein Manufakturwaaren-Geschäft aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes. 88

Mit nur **50 kr.** als Preis eines Loses sind zu gewinnen

1000 Ducaten

effektiv in Gold.

Diese Lotterie enthält ausserdem Treffer von **200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silber-gulden, 3 Original-Creditlose** und viele andere

Kunst- und Werth = Gegenstände, zusammen

3000 Treffer im Werthe von fl. 60.000.

Die Ziehung erfolgt schon

am **13. Februar 1872.**

Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.

Bei geneigten auswärtigen Anträgen wird um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 fr. für Zusendung der Liste seinerzeit ersucht.

Wohlfeldstraße der k. k. pr. Wiener-Handelsbank, vormals **Joh. C. Sothen,** 13, Wien, Graben 13.

Diese Lose, sowie auch die beliebten **Inns-brucker Lose** und **Ratenscheine** sind zu beziehen durch:

Joh. Schwann in Marburg. 73

Oeffentlicher Dank.

Nachdem ich mein **Manufaktur-waaren-Geschäft** aufgegeben habe, so sage ich allen meinen P. T. Kunden für das mir geschenkte Vertrauen herzlichen Dank, und bitte dieselben, mir ein freundliches Andenken zu bewahren. 87

Gleichzeitig beehre ich mich zur Kenntniss zu bringen, dass ich zur Regulirung meiner Geschäfte im Altmann'schen Hause, 2. Stock zu treffen bin.

Achtungsvoll ergebenst

Julius Reitter.

Fertige Herrenkleider

und **Stoffe** zur Anfertigung in grosser Auswahl

empfehl 790 **A. Scheikl.**

Mit h. behördlicher Bewilligung ist 79 **Macher's Kaffeehaus** in der Tegetthoffstraße von nun an täglich bis 4 Uhr Morgens geöffnet.

Ein Fräulein, 64

welches längere Zeit in der französischen Schweiz gewesen, wünscht in jener Landessprache, oder in den weiblichen Handarbeiten, verbunden mit franz. Conversation, Unterricht zu ertheilen. Nähere Auskunft in der Burggasse Nr. 144.

Weinhefe,

abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken kaufen zu den besten Preisen 66 **Wagenmann, Seybel & Co.** in Wien, IV. Bezirk, Resselgasse.